

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

232 (4.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285663](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gefestigten Feiertagen. **Abonnementpreis** pro Monat inkl. Bingerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleistungssatz Nr. 5545), vierteljährlich 2.10 Pf., für 2 Monate 1.40 Pf., monatlich 70 Pf. zzgl. Betriebsgeld.

Nedaktion und Expedition:
Gant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Aufschluß Nr. 158.

Inferate werden die fünfgespaltene Corpuszelle oder deren Raum mit 10 Pg. berechnet; bei Wiebelungen entsprechendem Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — **Inferate** für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition ausgegeben sein. Größere Inferate werden früher erbeten.

Nr. 232.

Bant. Mittwoch den 4. Oktober 1899.

13. Sabraana.

Die Verschuldung der Kleinbauern.

In einem Vortrage über die Lage der Landwirtschaft am Ausgang des 18. Jahrhunderts hat Professor Dr. Brentano in München auch die Lage der Bauern geschildert und ist zu dem Schluß gekommen, daß sie in der sogenannten guten alten Zeit recht stand daran gelesen Seien. Was sie hauptsächlich bedrängte, war in erster Linie die Unterdrückung unter einem Gerichtsherrn, die die Bauern zu freuden schickten verpflichtete. Sie mußten Stift und Silt bezahlen

nach den Größen der Betriebe kennen zu lernen. Es sind fünf Betriebsklassen angenommen. Die erste umfaßt Handelsimmobilien und Sitzungsgäste, die zweite Bewertung von mindestens 1500 Ml. Grundsteuerertrag, die dritte solche von 300—1500 Ml. Grundsteuerertrag, die vierte solche von 90—300 Ml. Grundsteuerertrag, die fünfte solche von weniger als 90 Ml. Grundsteuerertrag. Unter die letztere Gruppe fallen die kleinstädtischen Besitzungen hauptsächlich. Für diese fünf Größenklassen ergibt sich nun folgende Verpfändung:

Gesamtklasse	Gesamtanzahl der Befragungen	Grundsteuer-Beitrag	Eingetragene Schäden	
			Reinetragsatz	in M. Grundsteuer-Reinetrags
I	30	67 003	530 207	7,91
II	144	473 241	3 969 374	8,39
III	538	506 950	6 035 207	11,94
IV	2 039	821 536	4 636 298	14,42
V	20 191	342 123	10 679 108	29,46

Man erkennt aus dieser Tabelle, daß die kleinsten Befragungen in der Rheinprovinz die verschuldigtesten sind. Die Gesamtsumme die auf den Kleinbetrieben ruht, ist größer als die auf den mittleren und großen Betrieben lastende, obgleich der Reinetragsatz der Grundsteuer bei den letzteren bedeutend größer ist als bei den kleinbäuerlichen Betrieben. Über die Verhältnisse der kleinbäuerlichen Befragungen im Einzelnen giebt endlich folgende Tabelle Auskunft:

Gesamtklasse der Kleinbäuerlichen Grundsteuer	20 191
Davon waren Schädenfrei	13 853
Beschädigt waren 68 von 104 den Grundsteuer-Beitragenden	
Zum 10. Mai 2019 führte Grundsteuerreinetrags	483
= 20 " "	597
= 30 " "	357
= 40 " "	365
= 60 " "	1 033
= 100 " "	

100	200	"		1189
200	400	"		792
400 u.	meistens	"		849

Bis	1000	Wert Einkommen	21,7	Proz.
1001 - 1500	"		18,5	"
1501 - 2000	"		15,4	"
2001 - 3000	"		14,1	"
3001 - 5000	"		13,8	"
5001 u. mehr	"		11,3	"

Im Durchschnitt der 52 Amtsbezirke des Landes haben sich folgende Verpflichtungswerte ergeben: ein Verpflichtungsanteil unter 20 Proz. in 34 Amtsbezirken, ein solches zwischen 20 und 30 Proz. in 10 Amtsbezirken, ein solches über 30 Proz. in 10 Amtsbezirken. Die 8 Amtsbezirke, die hier als mit 30 Proz. des Vermögenswertes verpflichtet sind, befinden sich im Süden Badens und im Schwarzwalde. Es sind die Amtsbezirke Engen mit 30,7, St. Blasien mit 31,8, Schönau mit 31,9, Bonndorf mit 34,1, Überlingen mit 35,1, Stodach mit 38,4, Bullenbach mit 40,6 und Meßkirch mit 44,7 Proz.

Wenn es danach testifiziert hätte, daß gerade die Kleinbauern heutzutage in einer drückenden Schuldenhaftigkeit stecken, so daß sie nichts anderes sind als Tagelöhner im Dienste der Kamtschit, so durfte es auch nicht allzu lächerlich

als diejenigen des großen Besitzes, daß ihre soziale Selbstständigkeit nur scheinbar erscheint, daß ein wirtschaftliches und politisches Zusammengehen mit den Agrarien ihnen nichts nützen kann, so wenig wie dem Handwerk ein Zusammengehen mit der Großindustrie.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zum Magdeburger Majestätsbeleidigung-Projekt. Auch in der ausländischen Presse wird das ungewöhnliche Urteil gegen Schmidt häufig besprochen. Besteht man in freieren Ländern überhaupt nicht die in Deutschland üblichen Verbüßungen wegen Beleidigung der Majestät, fügt man ein Strafmaß von drei Jahren und Abberufung der politischen Ehrenurkunde wegen einiger unbedeutender Worte völlig wie eine Kündigung aus zivilisationsfreiem Lande hinzu. Die Verurtheilung des Magdeburger Urteils in der ausländischen Presse können wir unter den deutschen Prechtbriefen nicht wiedergeben.

Eine am Sonntag im Schmidischen Wahlkreise Calbe-Amersleben abgehaltene, zahlreiche wie noch nie zuvor betriebe Konferenz hat beschlossen, einer demokratischen Reisversammlung Schmid als Reichstag-Kandidaten wieder einen Vorschlag zu bringen. Der Beschluss wurde einstimmig gefasst. Neben das Urtheil Schmidt herzlich große Erregung. Der sehr Vorsorg wurde ausgeprochen, den letzten Kräfte an die Wiedereroberung des Wahlkreises im ersten Wahlgang zu legen. Schmid erhält in der "Volksstimme" eine öffentliche Danckeserung für die zahlreichen ihm zugegangenen Sympathieen.

Ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist gegen den Herausgeber der „Deutschen Agrarforscher“¹, Edmund Klapwijk, eingeleitet worden wegen seiner „politischen Briefe“, in denen er die Ernennung von Ministern forderte, welche gefeiert seien, „mit dem Kaiser zu ringen und ihn zu überwinden“. Wie Edmund Klapwijk in der „Deutschen Agrarforscher“ mitteilte, findet die Verhandlung am 17. Oktober vor dem Landgericht in Moabit statt. Das Vorverfahren schwelt seit dem 11. September. Der Gegenstand des Hauptverfahrens bildet die Sammlungsende seines Briefe.

Zur Frage der Ausgestaltung des Koalitionsrechts hat Professor Brentano in der „Sozialen Presse“ unter dem Titel „Korporative Organisation von Arbeitgebern und Arbeitern“ eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in denen sehr er auch Vorschläge zur Umgestaltung der vielen berührten §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung macht. Der bisherige § 152 lautet bekanntlich § 152. Als Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gesellen und Handelsarbeiter wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Schutze der Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, ins-

in eine positive Fassung gebracht werden, die das Recht zu den fraglichen Vereinigungen unantastbar festlegt. Immerhin liegt in der von Brentano vorgeschlagenen Hinzufügung zu § 105 die Anerkennung der bewussten Korporationen. Die Fassung des Korporationsverbotsmildes für die Erfüllung getroffener Vereinbarungen genügt aber nicht, solche gemeinschaftliche Vereinbarungen herbeizuführen und sicherzustellen. Zu dem jetzigen Strafparagraphen 153 schlägt Brentano eine abmildernde Fassung vor. Er lautet jetzt: Wer Anderer durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Gewaltsetzung oder Verunsicherung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Vereinbarungen (§ 152) teilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten, oder Anderer durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Vereinbarungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern noch dem allgemeinen Strafgesetz nach eine härtere Strafe eintritt. Brentano will ihm folgende Fassung geben: „Wer es unterstellt durch Anwendung körperlichen Zwanges oder durch Drohungen mit Handlungen, zu deren Vornahme der Thäter nicht berechtigt ist, Arbeitgeber oder Arbeiter zur Teilnahme an Vereinigungen oder Vereinbarungen, die eine Einwirkung auf Arbeits- oder Lohnverhältnisse bezwecken, zu bestimmen oder von der Teilnahme an solchen Vereinigungen oder Verbindungen abzuhalten, wird nach Maßgabe der Bestimmungen des deutschen Strafgeschetzbuch über körperlichen Zwang und Drohung bestraft.“ Die Verbesserung ist augenzüglich. Einmal scheiden die Kautschubbegriffe der Gewaltsetzung und Verunsicherung als strafbare Delikte aus und zieht den strafbaren „Drohungen“, die unter den Händen der Juristen nachgerade zu einem Alles umfassenden Begriff geworden sind, eine feste Grenze. Dann aber tritt der Vorschlag gleichzeitig die bekannten Verluste der Unternehmer, die Arbeiter zum Rücktritt von ihren Berufsorganisationen zu zwingen. Dass die Bestimmungen des allgemeinen Strafgeschetzbuchs an die Stelle besonderer Strafbestimmungen treten sollen, nimmt der Paragraph wenigstens der Form nach den Charakter des Ausnahmevereignes. Der „Hann. Courier“ möchte Brentanos Vorschlag zu Gunsten der „verbesserten“ Buchhaltungsordnung ausschlachten. Er beweist dazu: „Zu den anerkannten Gegnern der Vorlage hat auch Professor Brentano gehört und daher verdient Beachtung, daß dieser selbst am Schlus der erwähnten Aufsätze die genannten Fehler der Gewerbeordnung für abänderungsberechtigt erachtet.“ Das für „Arbeitswillenschutz“ schwärzende national-liberale Blatt überliest dabei den Hauptpunkt, daß der Brentano’sche Vorschlag sich in einer der Buchhaltungsordnung direkt entgegengesetzten Richtung bewegt. Für eine auf Ausgestaltung des Koalitionsrechts gerichtete Thätigkeit kann der Vorschlag wohl als Grundlage dienen, niemals aber über Befreiungen, die sich in der Richtung der Buchhaltungsordnung bewegen

Deutschlands Entwicklung zum Industriestaat liegt den Agrarierin schwer im Wagen. Sie können die Thatsache zwar nicht aus der Welt schaffen, mühen sich aber um so mehr, sie zu bestreiten und zu verleugnen. Und natürlich versteht sich es ihnen jedesmal schwerer Argern, wenn eine als bedeutend geltende Persönlichkeit die Thatsache unumwundnen anerkennt. Da hat nun dieser Tage der Reichslandrat Paul Hohenlohe auf dem Festmahl der Geographen in einem Trinkspruch auch Folgendes gesagt: „Sie suchen und neue Ablagegebiete, eine Rücksage, die uns bedrängender wird, seitdem wir durch Aenderung unserer Söldigungsbedingung mehr und mehr zum Industriestaat umgeschafft werden. Das mögen wir Agrarier befassen — ich gehöre als Grundbesitzer selbst dazu, wenn ich auch der Industrie und dem Handel ihr volles Recht wahrne. Wir können aber nicht mehr zurück und werden also stets auf die geographische Wissenschaft angewiesen sein.“ Das ist eine durchaus vernünftige Auffassung, die auch die Agrarier anerkennen sollten, zumal sie von einem Manne kommt, der sich selbst zu den Agrarieren zählt. Aber das hieß die agrarische Annahme, für die Landwirtschaftsbewegung, die Agrarier eine herrschende Stelle in Reichs zu beanspruchen, ad absurdum führen



Immobil.-Verkauf.

Herr Wilhelm Groer beschäftigt, wegen Veränderung seines Wohnhauses, das bislang von ihm bewohnt, unter Nr. 66 an der Hauptstraße zu Kopperhörn belegene

Immobil
bestehend aus dem
zu 6 Wohnungen
eingeschlossenen
Hauptgebäude
mit Stall u. Hofraum
und schönem Borgarten
zum Antritt auf den 1. Novbr. d. J.
oder später zu verkaufen.

Beschlegerungsstermin habe ich auf
Mittwoch den 11. ds. Mts.

Nachm. 6 Uhr,
im Decker'schen Gasthof zu Kopper-
hörn angezeigt.

Kaufleute werden mit dem Be-
merken eingeladen, daß keine Hypotheken
vorhanden sind und der Verkäufer nur
eine geringe Anzahlung verlangt.

Jede weitere Auskunft wird gerne
erteilt.

Heppens, den 2. Oktober 1899.

H. P. Harms,
Auktionator.

Verkauf.

Herr Unternehmer W. Post in Wil-
helmshaven hat mich beauftragt, den ihm
gehörigen, an der Müllerstraße hier-
selbst, neben Eggens Hotel, belegenen

Bauplatz

zur Größe von 20 Meter Front und
ca. 46 Meter Tiefe zum sofortigen An-
tritt zu verkaufen.

Die auf dem Bauplatz lagernden

45 Mille Steine

werden mitverkauft.

Dritter und letzter Versteigerungs-
Termin steht an auf

Dienstag den 10. ds. Mts.

Nachm. 5 Uhr,
in Eggens Hotel hierbei. In
diesem Termine soll bei irgend hinfällig-
lichem Gebote sofort der Börschlag erfolgen.

Heppens, den 2. Oktober 1899.

H. P. Harms,
Auktionator.

Die apartesten Muster
und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Franken.

NB. Einen großen Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreizimmerige Woh-
nung. Zu erfragen bei

G. Kessel, Tonndieck 41.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine dreizimmerige Ober-
wohnung mit einem Zubehör.

G. Kreis, Vel. Börsenstr. 12.

Kohlensäure

empfiehlt

R. Herbers, Bierverlag,
Bant, Werftstraße 10.

Billigste Bezugsquelle für garnierte Damen- und Kinder-Hüte!
Größte Auswahl am hiesigen Platze!



Empfiehlt garnierte und ungarnierte

Damen- und Kinder-Hüte,

Vänder, Blumen, Federn, Schleier-Tüll,
Spitzen, Schleifen, Krägen, Rüschen, Morgen-
Hauben, Damen-Handschuhe, Krawatten,
Korsetts, Kapotten, Kinder-Mützen, Braut-
Kränze und Brautschleier usw.

H. Lüschen, Bismarckstr. 14a.**Neue Wilhelmsh. Straße 6**

eröffneten wir ein

Zigarren-Geschäft

verbunden mit

Rauchwaren-Handlung und Niederlage alkoholsreicher

Weine und Fruchtsäfte.

Von dem Betrieb geleitet, nur reelle Waaren zu mäßigen
Preisen zu führen, bitten wir Freunde und Göner, unter
Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtend

Walter & H. Kappelhoff.

Friedrichs-Hof.

Konzert- und Theater-Vorst.

Direction: Hans Schriever-Abel. Eig. Orchester (10 Personen).

Programm.

Fräulein Tilly Gramière
Soubrette.

Victor Gobry
Salon-Humorist.

Frl. Flory, Sängerin u. Tänzerin.

Wolm & Wilson
Zauberparodisten und Excent.-Duo.

Frl. Pianta
Soubrette.

F. Gevison
Akrob.

E. Wahns
Komiker.

Die kleine Pause.

Neu! Henry & Deton Neu!
Clown u. August. Solo-Reptilnummer.

Raffendienst. 7½ Uhr, Auf. präz. 8 Uhr. Die Direction.

Das Bürgerl. Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz

in 4 verschiedenen Ausstattungen zu 40, 60, 75 und 100 Pf.
empfiehlt die

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

J. Egberts,
Bismarckstraße 52.

Zu verkaufen

ein Fahrrad

Albrecht Janssen,
Marktstraße 39.

Stenographische Fibel

System Scheibauer

Zum Selbstunterricht.
Preis 60 Pf., empfiehlt die
Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Beiträge der 10. Zahlungsperiode
(10. Sept. bis 7. Oktbr.) sind bis zum
7. Oktbr. zu entrichten.

Der Rechnungsführer.

haben.

Gesangverein Frohsinn

Donnerstag Gesangstunde.

Gegen Dienstag:

Versammlung

bei Herrn Cornelius.

Der Fahrwart.

Aufforderung.

Der Hamburger Peters wird erachtet,
der bei Herrn Dr. Schwambauer ver-
tauschen hat sofort dahin zurückzubringen.

Das anderwärts so beliebt
gewordene

Weizen-Malzbier

bringe hier selbst zur Vergaftung und
empfiehlt dasselbe angelegenheitlich. Das
Bier ist gehaltreich und äußerst lieblich
von Geschmack. 24 Flaschen 3 Mk.

Mitglieder des Raumheilvereins er-
halten laut Vereinbarung 30 Flaschen
für 3 Mk.

Prompte Bestellung frei ins Haus zu-
führen, bitte um Bestellungen.

Joh. Fangmann,
Am neuen Markt.

Ein Posten leer

Kisten

billig wieder abzugeben.

Detmold Tasse.

Births-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt
eines stammenden Jungen wurden
hocherfreut

Bant, den 3. Oktbr. 1899.

H. Arnolds und Frau.

„Zrone.“

Deaths-Anzeige.

Infolge eines Unglücksfalls
starb gestern plötzlich und uner-
wartet unter lieber Sohn, Bruder
und Schwager

Georg Carl Kobelt.

Dieses bringt tiefschlägig zur
Angabe, auch im Namen aller
Hinterleibenden

Wilhelm Kobelt.

Die Beerdigung findet Mittwoch
den 4. Oktober, Nachmittags
2½ Uhr, vom Werkstättenhaus
aus statt.

Nachruf!

Durch einen Unglücksfall auf der
Werft wurde am 1. Oktober unter
theures Vereinsmitglied der Werft-
matrose

Carl Kobelt

zur ewigen Ruhe abgeführt.
Der Verein wird dem Dahin-
geleiteten seine letzte ehrende An-
denken bewahren.

Heppens, den 3. Oktbr. 1899.

Der Verein ehem. Seetente.

Die Beerdigung, zu welcher das
Erscheinen sämtlicher Mitglieder
erwünscht ist, findet am Mittwoch
den 4. Oktober, Nachmittags 2½
Uhr, vom Werkstättenhaus aus
statt.

Hierzu eine Beilage

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 232.

Bant, Mittwoch den 4. Oktober 1899.

13. Jahrgang.

Die Heide- und Moorökonomie in Deutschland.

Dass die zahlreichen und ausgedehnten Moore und Heideflächen in Deutschland für die landwirtschaftliche Kultur erschlossen werden können, ist vom Standpunkt der Landwirtschaftslehre aus heute nicht mehr zweifelhaft. Was diese Möglichkeit für Deutschland's landwirtschaftliche Produktion bedeutet, zeigt ein Überblick auf die gewaltige Ausdehnung des Moors und Heidegebietes im Reich. Deutschland hat allein an 2 Millionen Hektar Moore. Das große zusammenhängende ist das nach Holland hinreichende, aus deutscher Seite 500 qkm, große Bentheimer Moor im Regierungsbezirk Düsseldorf. Ihm folgen die Moore in den Regierungsbezirken Aachen, Stadt und Schleswig, sowie das große Fehnmoor in Oldenburg. Auch in Mittel- und Süddeutschland, z. B. in der Rhön, in den Vogelsbergen, der Eifel und der Schwalmöbeln sind sich aufgedehnte Moore. Die bisher aufgesuchten Moore sind Hochmoore, im Gegensatz zu Tiefmooren. Zur Erläuterung dieser beiden Ausdrücke sagen wir folgendes bei: Die wichtigsten Unterschiede der beiden Moortypen hängen von dem engen mit ihrer Entstehungsweise zusammen. Bedürftigste Pflanzen die selbst auf wenig fruchtbarem Boden und nur geträumt von Himmelswofern noch mit einer gewissen Uerpflanzung zu gedeihen vermögen, wie Heidekraut, Torfmoose, gewisse Schlingpflanzenarten nach ihrem Abschneiden bei dem allmählichen Verfall ihrer Gewebe eine Moortragung, die man nach ihrer Herkunft und nach ihrer natürlichen Pflanzendichte als Heide- oder Moormoor, nach ihrer Höhe als Hochmoor zu bezeichnen pflegt. Wo dagegen unter gewissen der Moortypen günstigen Verhältnissen ein reicherer Boden und der zufruchtbarer Wasser das Wachsthum anprallender Pflanze beförderter, da entstehen andersartige Moore. Ihre allemal aus großartigen Pflanzen bestehenden Flora und der dadurch bedingten gewölbten Augenblick verdecken sie den Namen Grasmoore, Grünmoore, Wiesenmoore, während sie genau ihrer niedrigen Lage im Gegensatz zu den Hochmooren als Niederrungs- und Tieflandmoore bezeichnet werden. Tieflandmoore tragen wir nun jenseit in Bayern an, so das Donau- und Ilarmoor, aber auch in Niedersachsen, Brandenburg, Preußen, Sachsen, Ostpreußen. Ein größtentheil noch gänzlich ungenutztes Moor ist das 3000 ha große Augsburger Moor im Nordosten von Hohenzollern in Oberbayern, dessen Erforschung 1893 begonnen wurde. Zu den Mooren gesellen sich die ausgedehnten Heiden, die Altheide, die sich von Jägerland her durch Schleswig-Holstein bis zur Elbe erstreckt. Auf dem linken Ufer der Elbe kommt die ausgedehnte Lüneburger Heide hinzu, ein zwischen Aller und Elbe gelegenes, 90 km weit von Süden nach Nordwesten bis gegen Bremen und Stade sich hinziehender niedriger Landrücken, der im unfruchtbaren Zustande mit Heidekraut und Heidelbeeren überwuchert ist. Andere Heiden sind der Hümmling, die waldreiche Dahener und Torgauer Heide in der preußischen

Provinz Sachsen, endlich die Koniger oder Tucheler Heide im preußischen Regierungsbezirk Münsterwerder. Man berechnet nach unverlässigen Angaben die Gesamtfläche des Moor- und Heidegebietes Deutschlands auf mindestens 400 Quadratmeilen oder 2160000 ha.

Diese umgebaute Flächen werden, urbar gemacht, den Ertrag der deutschen Landwirtschaft beträchtlich steigern. Wie großen Eindruck wird daher in den letzten Jahren die Urbarmachung dieser alten Flächen betrieben. Die Moor- und Heidekultur hat sich in einem besonderen Zweig der landwirtschaftlichen Betriebs-technik herausgebildet, und die profitablen Verfahren der preußischen und bayerischen Zentralmoorkommissionen, sowie die Tätigkeit einzelner privater Landwirte haben den Erfolg der Urbarmachung von Moor- und Heideböden erweitert. Verhältnismäßig früh hat sich in der Lüneburger Heide die Bodenkultur gehoben. Auf den großen Bauerngütern von 300 Hektar und mehr wurde früher nur ein dritter Teil der Pflanzungen und Weide geboten, wurden nach der Uerpflanzung in Moorbaumkulturen bis zum Jahre 1892 durchschnittlich auf 1 Hektar erneut: 35,6—51,6 Zentner Roggen, 28,8 bis 42,2 Zentner Weizen, 40—53,8 Zentner Gerste, 24,9—48 Zentner Hafer, 27,4 bis 39,5 Zentner Erbsen und 50—58 Zentner Bohnen. Weit nördlicher ist indes die Umwandlung der Niedermoore in gute Weizen und Weiden. Die Betriebsstellen solcher Anlagen sind niedriger, die Erträge höher als die des Feldbaus. Die Wiesenmoore sind staatlich seit einer Reihe von Regierungsbezirken 2644 Hektar mit einem Gesamtkapital von 996824 Mark hergestellt worden. Die Anlagekosten schwanken zwischen 28 und 703 Mark und betragen im Durchschnitt 77 Mark für 1 Hektar. In weit größerem Umfang, als es seitens der Domänen geschah, hat die Staatsforstverwaltung seit 1880 die innerhalb der königlichen Forsten belegenen Wiesenmoore zu sultivieren angefangen. 399 Hektar Niedermoore sind in Weizen verwandelt worden. Der Kostenaufwand für die Herstellung beläuft im Durchschnitt pro Hektar 294 Mark.

Nach Preußen hat das Königreich Bayern im letzten Jahrzehnt die Meliorationen von Moorgründen zu fördern gesucht. So sind in Oberbayern in den Jahren 1889—96 117 Unternehmungen mit zusammen 2920 Hektar Moorgruben der Kultur wieder zugeführt worden. Im Regierungsbezirk Schlesien wurde das Zusammengesetzte Ried bei Donauwörth, das 1141 Hektar umfasst, entwässert und für Nutzung zweckmäßig gemacht. In der Pfalz wurde das Landwirtschaftsamt Trierberg, das über 3264 Hektar umfasst, der Moortyp unterworfen. Erstmals sei noch, dass in Oberbayern besondere Moorfakturkulturen bestehen, deren Versuche sich auf Domänenmoos, auf den Moorgruben bei Bernau am Chiemsee, auf das Erdinger und Dachauer Moor erstrecken.

Die Urbarmachung der deutschen Moore und Heiden wird zur Zeit durch eine Reihe von Unternehmen stark ausgeweitet. Die Lage der Landwirtschaft in Deutschland ist dermal nicht so günstig, das Kapital für solche Kulturswecke befindet, zu erhalten wäre. Die Folge ist, dass die Moor- und Heidekultur nicht in umfassendem Maße, sondern nur kleinweise in Angriff genommen werden kann. Einer späteren Zeit wird es vorbehalten bleiben, die Moor- und Heideländer des Deutschen Reichs, die zusammen an Fläche die ganze Provinz Westfalen ausfüllen würden, für die

bestehenden besondere staatliche Einrichtungen zur Förderung der Moorökonomie. In Preußen hat man staatlicherseits auf Domänen und in Staatsforstverwaltungen die Moorkultur angestellt. Bis jetzt sind im Ganzen 775 Hektar Niedermoor mit einem Gesamtkaufaufwand von 381383 Mark in Akten übertragen worden. Die Anlagen verteilen sich über die Regierungsbezirke Danzig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Straßburg, Rostock, Magdeburg, Merseburg und Bielefeld. Die Anlagen umfassen zwischen 300 und 870 Hektar und betragen im Durchschnitt 492 Mark für 1 Hektar. Auf Moorflächen, die früher nur eine dürrige Wiese und Weide geboten hätten, wurden nach der Uerpflanzung in Moorbaumkulturen bis zum Jahre 1892 durchschnittlich auf 1 Hektar erneut: 35,6—51,6 Zentner Roggen, 28,8 bis 42,2 Zentner Weizen, 40—53,8 Zentner Gerste, 24,9—48 Zentner Hafer, 27,4 bis 39,5 Zentner Erbsen und 50—58 Zentner Bohnen. Weit nördlicher ist indes die Umwandlung der Niedermoore in gute Weizen und Weiden. Die Betriebsstellen solcher Anlagen sind niedriger, die Erträge höher als die des Feldbaus. Die Wiesenmoore sind staatlich seit einer Reihe von Regierungsbezirken 2644 Hektar mit einem Gesamtkapital von 996824 Mark hergestellt worden. Die Anlagekosten schwanken zwischen 28 und 703 Mark und betragen im Durchschnitt 77 Mark für 1 Hektar.

In weit größerem Umfang, als es seitens der Domänen geschah, hat die Staatsforstverwaltung seit 1880 die innerhalb der königlichen Forsten belegenen Wiesenmoore zu sultivieren angefangen. 399 Hektar Niedermoore sind in Weizen verwandelt worden. Der Kostenaufwand für die Herstellung beläuft im Durchschnitt pro Hektar 294 Mark.

Nach Preußen hat das Königreich Bayern im letzten Jahrzehnt die Meliorationen von Moorgründen zu fördern gesucht. So sind in Oberbayern in den Jahren 1889—96 117 Unternehmungen mit zusammen 2920 Hektar Moorgruben der Kultur wieder zugeführt worden. Im Regierungsbezirk Schlesien wurde das Zusammengesetzte Ried bei Donauwörth, das 1141 Hektar umfasst, entwässert und für Nutzung zweckmäßig gemacht. In der Pfalz wurde das Landwirtschaftsamt Trierberg, das über 3264 Hektar umfasst, der Moortyp unterworfen. Erstmals sei noch, dass in Oberbayern besondere Moorfakturkulturen bestehen, deren Versuche sich auf Domänenmoos, auf den Moorgruben bei Bernau am Chiemsee, auf das Erdinger und Dachauer Moor erstrecken.

Die Urbarmachung der deutschen Moore und Heiden wird zur Zeit durch eine Reihe von Unternehmen stark ausgeweitet. Die Lage der Landwirtschaft in Deutschland ist dermal nicht so günstig, das Kapital für solche Kulturswecke befindet, zu erhalten wäre. Die Folge ist, dass die Moor- und Heidekultur nicht in umfassendem Maße, sondern nur kleinweise in Angriff genommen werden kann. Einer späteren Zeit wird es vorbehalten bleiben, die Moor- und Heideländer des Deutschen Reichs, die zusammen an Fläche die ganze Provinz Westfalen ausfüllen würden, für die

landwirtschaftliche Produktion ertragreich zu machen. R. Colver. („Leipziger Volkszeitung.“)

Soziales.

Mit dem Baumglück in Köln haben sich auch die Kölner Stadtoberordnungen beschäftigt. Der Volksschulrat Müller gab folgenden Bericht: „Der eingeführte Unterbau ist erst in diesem Jahre, im Februar, begonnen worden, und vor acht Tagen erfolgte die Abnahme des Rohbaus. Bis jetzt hat sich noch nicht feststellen lassen, worin eigentlich die Ursache des Einfusses besteht. Soviel kann aber schon jetzt angenommen werden, dass bei dem Bau Verluste gegen die Regeln der Baukunst in nicht unerheblichem Maße vorgenommen sind, und zwar solche, die bei der Prüfung und Abnahme nicht erkannt werden können, sie vielmehr jetzt erst herausgestellt. Ob diese Mängel die wirklichen Ursachen darstellen, ist jetzt noch nicht zu sagen, auch nicht einmal, in welchem Zusammenhang sie mit dem Unfall selbst stehen. Ein nach volliger Freilegung des Fundamentes wird sich zeigen, ob die beiden Keller in der Mitte des Hauses, die die fehschlossene tragen sollten, richtig fundamental sind und ob die richtigen Abmessungen eingehalten worden sind. Dagegen muss auf eins hingewiesen werden: Nach den Plänen sollte eine Mauer (die rechte) neu aufgebaut werden, sie ist aber liegen gelassen, und zwar sollte sie auf die richtige Stärke zu bringen, bat man ihr einen halben Stein vorgeschoben und dies durchbrochen. Noch und Gebäudefürstliches durchgeführt; auch der traumende Prüfer hat eine Verbindung mit dieser halben Mauer gebaut. Es sind nun aber auch die Kopfe eingefüllt gewesen, so dass äußerlich der Eindruck einer völlig im Verbunde aufgehenden Mauer geschaffen war.“ In der weiteren Aussprache wurde von dem Stadtoberordnungsmeister darüber Klage geführt, dass oft Leute bauen, die nichts davon verstehen. Es gäbe Fälle, wo nicht einmal Techniker da seien, die sich um den Bau kümmern. Es liege in der Gelehrte, dass solche Unglücksfälle vorkommen, denn es fehle die Bestimmung, dass zu solchen Bauten technisch geschulte Leute heran, auseinander werden müssen. Ein Fehler sei auch, dass die unteren Organe, nämlich Polizeibeamte, nicht nur die notige Vorbildung hätten, sondern überhaupt nichts von der Bauausführung verstanden. Der Grund zu dem Unglück sucht man in der Stadtoberordnungsverordnung allgemein in der eingesetzten Mauer, die nicht nur hätte ganz durchgeführt werden müssen, nicht nur in Höhe, welche weiteren Verluste gegen die Bauregeln vorgekommen sind, wie ja die weitere Untersuchung zeigt. Auf jeden Fall aber zeigt das Unglück wieder, wie ungernig unser Baugesetz.

Vermischtes.

Unglaublich, aber wahr! Die Welt am Montag schreibt: Am Sonnabend haben wir 1 Mr., die eigentlich für Herrn Alwardt bestimmt war, zurückgehalten! Zur Verhüllung unserer Leiter, die uns sonst im Verborgen vorgekommen sind, wird ja die weitere Untersuchung zeigen. Auf jeden Fall aber zeigt das Unglück wieder, wie ungernig unser Baugesetz.

Ein Kampf ums Recht.
Roman von Karl Emil Franzos.
(11. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

„Sagen, was wir gesetzelt. Gibt uns Gott dies nicht, fallen wir dem Gerichte in die Hände — sein Wille geschehe.“

„Geh! Ich halte Euch nicht“, sagt Taras. Stürmische Bewegung folgt diesen langsam, fast ruhig gesprochenen Worten. „Gottlob“, schreit die Anhänger des Sophron auf. „O höhnen wir schon früher gesprochen.“

„Geh!“ wiederholte Taras. „Wem sein Gewissen nicht erlaubt, länger meinen Befehle zu gehorchen, erhebe die Rechte.“ Etwa vierzig Männer stredeten die Hände empor. Es waren die persönlichen Freunde des Taras abgerechnet, gerade die wackersten und malerlossten Leute der Schaar.

Taras seufzte tief auf. „Trete neben die Tanne dort“, sagte er. „Ich werde später mit Gott reden und jedem sein Thiel am gemeinsamen Besitz anstrengen. Vorher habe ich noch mit den Anderen Abrechnung zu halten.“ Er richtete sich stolz empor, und seine Augen blitzen glorierten. „Treit hervor, Iwon Pustal!“ rief er gebieterisch.

Der Riese zauberte und mustete von seinen Genossen sicher mit Vorwürfen geschoben werden. „Warum muss denn ich es sein?“ murkte er. „Du weißt ja ohnehin, was wir wollen.“ begann er dann verteidigen. „Es ist ja auch im Grunde nichts Unrechts... Nein, machhaftig nicht, führt er, immer mutiger werdend, fort. „Sieh, Petman, gehen wir also zum Beispiel nach der Ustrowa, um sie direkt verdammt Wallachen, deren Sprache wir nicht einmal verstehen, die wir nie vorher im Leben gesehen haben, die Arbeit zu besorgen. Was muss sich nun jeder von uns armen Kerlen denken, während wir so dahintreten? Vielleicht werden sich die Soldaten wehren, oder es liegen Soldaten in den Dörfern — im schlimmen Falle trifft uns werden, was Euch geschieht.“

Dann trat er auf Julio zu. „Und wie steht mit Dir?“ fragte er. „Willst auch Du gehen?“ „Auf meinen Bitten allein komme es nicht an“, erwiderte der „Edelsalte“ finster, sonst wüssten wir schon vor Monaten gegangen. Du

also eine Kugel und hässt uns das Leben aus, oder wir werden wie Krüppeln geschleppt. Im besten Falle aber — nun, dann ist eben der Gutsbesitzer, der uns nie etwas angehabet hat, ein tödler Mann, und die spitzbübischen Wallachen kommen wieder zu ihrem Gold und sind von allen Roth gefürchtet. Wir aber!! — wir ziehen eben als arme Habenichts ab, wie wir gekommen sind. Gott, Helman, Du sanst Dich ja einen Hüter des Reiches und bist wirklich ein gerechter Mann — Du willst einsehen, dass du zu wenig ist! Was würde es Dir schaden, wenn Du gestatten würdest, dass wir mit den Bauern das erklämpfte Gold teilen?“ Bedenke, wie sind es doch, die es für sie verdienen. Und dann, Taras, schiefte ich dem wirklich, dass es in einem Lager kriegerischer Kämpfer zugeht wie in einem Kloster? Schieß es ich!“

„Genug!“ unterbrach ihn Taras. „Und wenn ich es nun auch wieder weine.“

„Dann, Taras“, entgegnete der Riese mit verlegenem Lächeln, „dann werden wir eben den Kampf gegen das Unrecht unter einem anderen Petman fortführen, welcher wieder streng dealt, wie Du.“

„Genug!“ er wendete sich an die Genossen des Mannes. „Den gekreimten Menschen da zu stimmen, hebe die Rechte empor.“ Es waren etwa fünfzig Leute, darunter solche, in deren Brust und Juwelärschaft Taras bis zu dieser Stunde das größte Vertrauen gesetzt. Aber er schien weder überredet, noch bestrossen. „Gut!“ lachte er. „Trete zur Rechten. Auch Euch soll werden, was Euch geschieht.“

Dann trat er auf Julio zu. „Und wie steht mit Dir?“ fragte er. „Willst auch Du gehen?“ „Auf meinen Bitten allein komme es nicht an“, erwiderte der „Edelsalte“ fest und entschieden. „Die Antwortung vor meinem Vater nehme ich auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)



oder wie jetzt gerade das Geschäft des Ahlwardtschen Ruhmes heißt, zu untersuchen, bemerkten wir, daß wir lediglich am 1. Juli auf das „Deutsche Schwert“ des Rektors a. D. abonnierten. Pünktlich erschienen wir auch die erste Nummer und freuten uns daraufhin der kommenden. Sie kamen aber nicht. Stan deftig wurde uns förmlich von dem Postamt die Mitteilung „Deutsches Schwert erloschen“ unter Beifügung unserer eingeholten Mark gemacht. Da wir wohl die ersten Menschen sind, die Geld, das an Ahlwardt abgeschaut worden war, tatsächlich wieder bekommen, jagen wir nicht mit der Belämmigung dieser Thatsache. Wir liegen unserem Glückwünsch wegen der neuen Pleite hinzu. Denn wenn, wie der Ahlwardt ungänglich behauptet hat, die Juden nach der dritten Pleite reiche Deut sind, so wird ein so intelligenter Germane, wie er es ist, aus dem so oft widerholten Zusammenbruch doch auch sich eine schere Erbteil begründet haben.

Als eine „reiche Arme“ hat vorige Woche in Dramenburg in der Kanalstraße die Witwe Hülserberg, von der bekannt war, daß sie sich mit ihrem Blügeleben (über Nichts) recht läßig ernährt. Ihre Mama hatte zu seinen Lebzeiten die letzten Jahre keinen Penny in die Finger bekommen, das Grundstück war verkauft, und noch außen im verlanden die Frau den

Eindruck der Vernichtung vollständig zu wahren; so drängte sie etwa acht Tage vor ihrem Tode noch einen Mietner, ihr eine kleine Summe zu leihen. Als sie gefordert war, fand man unter ihrem Kopftuch 36.000 M. in Papieren, außerdem wurde bekannt, daß in Welleburg wertvolle Grundstücke und in Berlin ein Haus besaß, so daß heute schon der Wert der gesamten Hinterlassenschaft auf über 200.000 M. geschätzt wird. An hinterlegten Steuern wird sich da ein recht erfreuliches Sämmchen nachträglich einschießen lassen. Die Schmiede dieser „armen“ Witwe muß sich in Berlin lärmäßig vom Streichholzhandel erinnern.

Endreite Spielhölle in Berlin. Der „Fotol-Angreifer“ meldet, daß die von der Witwe des alten, ehemaligen Seemanns“, der Rentiere S., wegen Beleidigung verklagte ehemalige Hoffschwipfspielerin Frau H. ihrem Rechtsanwalt Dr. R. Grümfeld bereits eine Kameralliste von Personen übermittelt hat, die im Hause der Frau S. verkehren und durch deren Vermehrung für den Beweis für die Wahrheit der infameierten Auskunft „dah es bei Frau S. aus und eingeben“, ehrbar werden will. Reben einer Reihe ehemaliger Dienstmadchen der Frau S. figuraen vorläufig in dieser Liste des Angeklagten und diplomatischen Welt, eine Anzahl gewesener und

und aktiver Militärs, mehrere Vertreter der Aristokratie und Hochfürsten, die Charaktere eines hohenbeamten Beamten, Bergungsbeamten, einer Serpentinen-Tänzerin, die wegen ihrer Besiehung zu einer stolzenbläckten Finanzgröde viel von sich hat reden machen. Der für den 9. Oktober angeordnete Termin wird wohl eine Verschiebung erfahren, zumal einzelne Zeugen, deren Aussagen von beiderseitigem Belang sind, sich zu jener Zeit auf Reisen befinden und schwer heranzuziehen sein dürften. Kommt es aber zur Verhandlung, dann wird zweifelsohne im geeigneten Moment aus Stillschweigen bricht werden. Der Ausfall der Defensivkraft kommt.

Litterarisches.

Inhalt der „Neuen Heimzeit“ Nr. 16 und 17: Die Freiheit der Welt. — Der Minister. Sie werden es nicht glauben! — Die Prudition in der Naturkunde. — Wolfspflege. — Hypnotisches Altertum. — Ros der Sonne v. Preu. — Eine schwere Beleidigung. Abberatung als vorzügliches Sicherungsmittel der Zunge. — Die Ausbildung der Zügel. — Schriftsteller. — Justiz und Recht. — Mittheilungen des evangelischen Gelehrtenvereins. — Anzeigen. — Nr. 10: als Werbung. „Selma Kindes“ Nr. 8. — Gedächtnissnummer verendet großes Wilhelm Müller. Berlin S. 42.

— In freien Stunden. — Wohltätige Romanenbibliothek in Wodenhausen à 10 Pg. Mit Heft 30 beginnt der Roman „Unter den Dolomiten“. In Heft 40 beginnt der

psychologische Roman „Verstecktes“ von Sefer Ratz. Zum Abschluß des Heftes folgt dann „Magdalens Dorf“, ein moderner Roman von Feliz Holländer, der das Leben des kleinen, von seiner Vorfahrt schamlos oder begehrlich bedienten Weibes behandelt. Wie können unseren Lesern diese Romanbibliothek auf das nächste empfehlen. Jeder Exemplar nimmt Bestellungen davon entgegen.

Standesamtliche Nachrichten

Stadt Oldenburg vom 24. bis 30. Sept. 1899.
Geboren: Ein Sohn vom Schneider E. W. Behn, geb. 1869.
W. Schmidt, 3 M. Steinbauer F. W. Ahndorff, 10 J. W. G. 9. Wille, 19 J. W. H. Hartel, geb. Hartel, 10 J. C. Glindhardt, 10 J. D. Böhm, 58 J. Bauer, 8. Schröder, 41 Jahre alt.

Berbeitsabteil: Lehrer H. Hinrich und J. Henken, Schlosser E. Kühl und B. Berndt, geb. Kühl.

Gefordert: Rentner E. A. Waller, 78 J. J. G. W. Schmid, 3 M. Steinbauer F. W. Ahndorff, 10 J. W. G. 9. Wille, 19 J. W. H. Hartel, geb. Hartel, 10 J. C. Glindhardt, 10 J. D. Böhm, 58 J. Bauer, 8. Schröder, 41 Jahre alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Obernkirchen vom 24. bis 30. Sept. 1899.
Geboren: Ein Sohn vom Schreiber E. W. Behn, geb. 1869.
W. Schmid, 3 M. Steinbauer F. W. Ahndorff, 10 J. W. G. 9. Wille, 19 J. W. H. Hartel, geb. Hartel, 10 J. C. Glindhardt, 10 J. D. Böhm, 58 J. Bauer, 8. Schröder, 41 Jahre alt.

Berbeitsabteil: Schiffer H. Hinrich und J. Henken, Schlosser E. Kühl und B. Berndt, geb. Kühl.

Gefordert: Rentner E. A. Waller, 78 J. J. G. W. Schmid, 3 M. Steinbauer F. W. Ahndorff, 10 J. W. G. 9. Wille, 19 J. W. H. Hartel, geb. Hartel, 10 J. C. Glindhardt, 10 J. D. Böhm, 58 J. Bauer, 8. Schröder, 41 Jahre alt.

In der „reichen Arme“ hat vorige Woche in Dramenburg in der Kanalstraße die Witwe Hülserberg, von der bekannt war, daß sie sich mit ihrem Blügeleben (über Nichts) recht läßig ernährt. Ihre Mama hatte zu seinen Lebzeiten die letzten Jahre keinen Penny in die Finger bekommen, das Grundstück war verkauft, und noch außen im verlanden die Frau den

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Erwarte in der ersten Hälfte des Monats Oktober
eine Schiffsladung prima schottische

Stück- und Russföhlen

und empfiehle dieselben direkt vom Schiff zu billigsten
Tagespreisen. — Bestellungen erbeten.

B. Wilts, Wilhelmshaven.

Verkauf.

Im Auftrage habe ich ein hier an
der Paul-Götterstraße belegenes

Hausgrundstück,
bestehend aus dem
in sechs geräumigen
Wohnungen einge-
richteten Hause, nebst
Stall, großem Hof-
raum und schönem
Vorgarten,

zum beliebigen Anteil und unter con-
lanten Bedingungen zu verkaufen.
Hauskosten wollen sie gefällig bald
einholen.

Heppens, 2. Oktober 1899.

H. P. Harms,
Auktionator.

Immobil.-Verkauf.

Ein in der Nähe von Bant zu zwei
Wohnungen eingerichtetes Haus mit
großem Garten steht zum Anteil auf
nächstes Mal zu verkaufen.

Auktions erhielt die Exped. d. Bl.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinkweg 26.
Exped. des Nordde. Volksblattes,
Volks-Buchhandlung. —
Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Eine junge Wittwe
ohne Kinder wünscht Stellung als Hans-
älterin. Räthener in der Exp. d. Bl.

Die festesten, fernigsten und
halbtarke

Sohlen

sowie schönen Sohlleder-Arbeits
hält man zu billigen Preisen in der
Lederhandlung von C. Ocker
Neuheppens, am Markt, Annozit. 6.

Einfachige Betten

Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Leder
mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—
Unterbett 5,—
2 Rüben 2,50

Mt. 14,50

Zweischlägig Mt. 20,50

Einfachige Betten

Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Leder
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Rüben 7,—

Mt. 27,50

Zweischlägig Mt. 31,

Einfachige Betten

Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Rüben 9,—

Mt. 36,—

Zweischlägig Mt. 40,50

Einfachige Betten

Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas
mit 16 Pfund Lederschnüren.

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Rüben 10,—

Mt. 45,—

Zweischlägig Mt. 50,50

Einfachige Betten

Nr. 12 aus rotem Daunen-
säfer, Unterbett aus roth Atlas

mit 16 Pf. Dauner u. 8. Gebet.

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50
2 Rüben 12,—

Mt. 54,50

Zweischlägig Mt. 61,—

Villigere Betten in jeder Preislage.

Mittwoch den 4. Oktober ex.,

Abends 8½ Uhr:

Öffentl. Metallarbeiter-Versammlung im Vereinshaus „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Vortrag über den Zweck und Nutzen der Organisation.
Referent Herr Rudolf Wessel aus Niel. 2. Diskussion.

Die Mitglieder der Hirsch-Dunterschen Gewerbevereine werden
zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Der Einberufer.

Brema-Kaffee ist der beste!

Ganz vorzüglich im Geschmack.
1 Pfd.-Packet 1 Mt., ½ Pfd.-Packete 50 und 60 Pg.

Empfehl:

Winter - Kartoffeln

magnum bonum

bester Qualität zu Mt. 2,60 per Pentner frei ins Haus gegen
Baar. Ankunft der ersten Waggons im Laufe dieser Woche.

C. Schmidt, Bant.

Telephon Nr. 75.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen und Schleifen aller Art

liefern schnellens

G. Buddenberg,

Theilenstr. 11, b. Friedrichshof.

Margarine

zeigt hochseine Qualitäten, Pfund

45, 50, 60 Pg.

D. Jürgens,

Heppens.

Zu kaufen gesucht

alte Sophias. Röhres

Frisch Schiermeister, Oldemb. Str. 34.

Dieselbst werden alte Sophias und

Matraken aufgearbeitet.

Verantwortlicher Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Die berühmten Schaftstiefel

finden wieder eingetroffen und empfehle dieselben

zu den alten billigen Preisen.

D. Bruns, Wilhelmshaven

18 Neue Straße 18.

liefern pünktlich

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Verantwortlicher Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Panorama.

Gökerstraße 15, 1. Et.

Diese Woche ausgestellt:

Interessante Rhein-Reise
von Mainz bis Köln.
Das Niederrhein-Denkmal am Rhein,
die alte Grenzsteinreihe, die
Dom zu Köln u. s. m.
Geöffnet von 10—12 Uhr Vor-
mittags, von 2—10 Uhr Abends.
Eintree 30 Pg. — Kinder 20 Pg.
5 Personen 1 Mt.
—— Vereine Ermäßigung. —

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-
mittag von 9½ bis 12½ Uhr und
Donnerstag Nachmittag von 4½/
bis 7½ Uhr im Gasthaus des Herrn
C. H. Cornelius in Bant Sprech-
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Jever.

Billige Journale.

Buch f. Alte früher 10 jetzt 5,50 Mt.
„Alte Welt“ früher 10 jetzt 5 Mt.
„Chronik d. Zeit“ früher 9 jetzt 4,50 Mt.
„lust. Blätter“ früher 9,50 jetzt 4 Mt.
„Neues Blatt“ früher 8,50 jetzt 3,50 Mt.
Sämtlich gebunden und vollständig,
so lange der Bereich reicht.

Wilhelm Grilmuth, Jever,
Wallstraße 88.

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wih. Straße 7.

Reparaturen
jeder Art an Wand- und
Fassadenhören b. billigen
Preisen unter Garantie.

Das Zuchthauslied

ist wieder vorräthig.

Preis 10 Pg.

Buchhandl. des Nord. Volksbl.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine dreizägige Ober-

wohnung mit Wasserleitung.

Chr. Neinede, R. Wih. Str. 3.